



tsc - investieren in Menschen

Dr. Andreas Loos
Chrischonrain 202
CH-4126 Bettingen
Tel. 0041 (0)61 6464732
andreas.loos@chrischona.ch

DIE OFFENHEIT GOTTES GEGENÜBER DEN BITTEN DER MENSCHEN

Koreferat am Studiennachmittag „Offener Theismus“ am 25. März 2019 an
der Staatsunabhängigen theologischen Hochschule Basel

Ich fange mit dem Ende an und formuliere mein vorläufiges Urteil über die Bedeutung des Offenen Theismus für die gegenwärtige und zukünftige Theologie und Praxis des Bittgebets. Es ist alles in allem ein positives Urteil:

Der Offene Theismus entsteht – unter anderem – an der Stelle, wo einige seiner Hauptvertreter im eigenen Beten auf die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Bittgebets gestoßen werden. Hoch anzurechnen ist dem Offenen Theismus, dass er sich nicht damit begnügt, Sinn und Wirkung des Bittgebets auf den Menschen zu reduzieren. Stattdessen lässt sich der Offene Theismus auf eine bittgebetssensible Modifikation der Gotteslehre ein. Auf diesem Weg kann er zeigen, dass Gott in vielfältiger Weise offen ist für die Bitten der Menschen. Die Theologie der Offenheit Gottes steht damit entschieden auf der Seite der Beterinnen und Beter. Denn sie weist nicht nur nach, dass es rational vertretbar ist an Gebetserhörungen zu glauben und auf sie zu hoffen. Sie vermag es auch zu zeigen, dass der Gott der Bibel mit den Menschen eine personal-dialogische Gemeinschaft der Liebe verwirklichen möchte, in der er es wagt, sich den Bitten der Gläubigen zu öffnen. Ob sich die Theologie der Offenheit Gottes als gebetstauglich erweist, indem sie die Bittgebete der Gläubigen motiviert, vertieft und wo nötig verändert, das ist ein Kriterium, an dem sie sie selbst in vorbildlicher Offenheit messen lässt.

Gebet – Gottesbeziehung – und Gottesvorstellung

Im Gebet gewinnt die personale Gemeinschaft von Gott und Mensch als Glaube, Liebe und Hoffnung ihre unmittelbarste Gestalt und ihren intimsten Ausdruck. Das Ineinander von Glaube und Gebet ist vielfältig formulierter, ökumenischer Konsens. Hier eine kleine Auswahl von evangelischen Theologen.

Als Akt des Glaubens *an* Gott bedarf das Gebet einer Lehre *von* Gott, die ihn für alle Grundformen des Gebets – Lobpreis, Dank, Bitte, Fürbitte und Klage – als anbetungs- und gebetswürdig zu qualifizieren vermag.

Es besteht also eine wechselseitige Korrespondenz zwischen Gebet und Gotteslehre, die Oscar Cullmann einmal so gefasst hat: 12-13):

Die Stellung zum Gebet, zum Reden mit Gott, hängt aufs engste mit der Gottesauffassung, dem Reden über Gott, zusammen. Wo die Möglichkeit des Redens über Gott und die Wirklichkeit des Redens mit Gott bejaht werden, befruchten sie sich gegenseitig. Es findet also eine Wechselwirkung statt: das Gebet setzt eine bestimmte Gottesauffassung voraus, und zugleich ergibt sich diese aus dem Gebet.¹

Folie 2

Folie 3

¹ Cullmann: Das Gebet, 12-13.

Das Bittgebet ist ein Musterbeispiel für dieses vielseitige Ineinander:

Theorien zum Bittgebet bündeln . . . gleich einem Brennpunkt die leitenden Vorstellungen theistischer Konzeptionen. Sie geben daher sowohl Aufschluss darüber, wer Gott ist und in welchem Verhältnis er zum Menschen steht, als auch über die Stellung des Menschen in der Schöpfung und seine gottgegebene Bestimmung.²

Ich greife direkt auf die zentralen Aspekte zu, an denen die Wechselseitigkeit von Bittgebet und Gottesauffassung sichtbar wird. Dabei gehe ich von einem **realistischen** Bittgebetsverständnis aus, wie es in der Bibel und in der Tradition christlichen Betens bezeugt ist:

- V1: Gott ist ein personales Wesen und so zugänglich, dass er die Bitte hören und vernehmen kann. Andernfalls wäre die Bitte ein Selbst-gespräch oder gar eine Illusion.
- V2: Gott hat die Macht, das Wissen und den Willen, das zu tun oder zu geben, um was er gebeten worden ist. Andernfalls wäre die Bitte sinnlos.
- V3: Gott hat die Freiheit, die Dinge, um die er gebeten worden ist, zu tun oder nicht zu tun. Andernfalls wäre eine Bitte keine Bitte, sondern eine Forderung oder gar ein Befehl.
- V4: Gott tut das, worum er gebeten worden ist, weil er gebeten worden ist. Auf der Basis, dass das Erbetene aus irgendwelchen Gründen unvermeidlich eintritt oder nicht eintritt, erübrigt sich die Bitte.

Folie 4

Nach-theistisch gerettete Bitte

Bei aller Berechtigung, die Wirkung des Gebets im Beter und der Beterin zu suchen, gibt es „eine Schmerzgrenze der Unanschaulichkeit im Glauben“³, wenn die Frage nach der Erhörung des Gebets durch Gott völlig beiseitegeschoben wird. Die Not, die in der Bitte thematisiert wird, wird nicht nur verharmlost (es geht ja um die Gottesbeziehung), sondern noch verschärft. Der betende Mensch hat neben seiner konkreten Gebetsnot anscheinend noch weitere Probleme, z.B. eine korrekturbedürftige Wahrnehmung seiner selbst in der Situation oder auch gegenüber Gott. Es ist verständlich, dass ein solch einseitiger Zugang zum Bittgebet den Glauben und die Gottesbeziehung nicht stärken, sondern vielleicht zerbrechen lassen.

Wenn der Beter sich nicht mehr festmachen kann im Glauben an einen Gott, der (als ‚Willenssubjekt‘) alles irdische Geschehen trägt und alles Geschick des einzelnen und der Weltgeschichte in seiner Hand hat, an einen Gott, der als personales Du für den Menschen ansprechbar und ‚erhörlich‘ (Kant) ist und der durch menschliche Bitten ‚bewegt‘ werden kann [Hervorhebung AL], so wird das Bittgebet entweder sinnlos oder bedarf einer radikalen Uminterpretation, die weder der christlichen Glaubensgeschichte noch der gläubigen Erfahrung des Beters gerecht wird.⁴

Wie sehr das, was eine Bitte gegenüber Gott wirklich ist, in den nach-theistischen Rettungsversuchen zu verschwinden droht, macht Adolf Schlatter in seinen Vorlesungen über das Gebet deutlich:

² Amor, „Asking makes a difference . . .“, 56-57.

³ Scheiber: Erhört Gott Gebete?, 354.

⁴ Greshake: Grundlagen einer Theologie des Bittgebets, 36.

Folie 5

Die Bitte ist . . . ein ungebrochener, ganzer Wille: ich will empfangen! In ihr ist ein Ja und kein Nein. Darum ist auch ihr Verhältnis zu dem, was geschieht, verschieden. Der Wunsch verzichtet auf Erfolg; die Bitte dagegen sucht und erwartet Erfolg. Sie ruft den an, den sie bittet, will seinen Willen berühren und bietet sich ihm als Motiv an, das ihn bewegen will. Und die Bitte hat auch diese Kraft. Sie rührt und bewegt den Gebetenen; sie stellt den Lebensaustausch zwischen Geist und Geist her, bei dem mein Ziel mit dem Ziel des anderen, mein Wille mit dem Willen des andern, mein Haben mit dem Mangel des anderen zusammengeht und einig wird. Darum ist das Gebet der Gipfel unseres Lebens. Das ist das Große darin, dass im Bitten ein Wille in uns geboren wird, der auf Gottes Willen zielt, ihn anrührt, ihm sich darbietet als die Basis, auf die Gott sein Wirken in uns stellen kann. Da steht der Lebensaustausch zwischen Geist und Geist auf seiner höchsten Stufe. Warum sehen wir die Krone nicht, die Gott uns gibt?“ Adolf Schlatter: Vorlesungen über das Gebet.⁵

Hyper-theistisch gerettete Bitte

Auch hier zeigt sich eine fragwürdige Anthropologisierung des Bittgebets, nun aber unter ganz anderen theistischen Voraussetzungen. Auch diese Theologie steht nicht auf der Seite der Beterinnen und Beter. Denn die eigentliche Not, die mich zur Bitte treibt, spielt hier eine untergeordnete Rolle. Es geht nur um die Annahme dessen, was Gott eh schon vorgesehen hat. Ein personales Verhältnis von Glaube, Liebe und Hoffnung – wie es die Bibel bezeugt – scheint hier letztlich nicht mehr möglich.

Es war in der Tat Adolf Schlatter, der mich in seiner Dogmatik darauf aufmerksam machte, dass gerade das Bittgebet immer auch Prüfstein für die Gotteslehre ist.

Wenn unser Gottesgedanke die Wirkung hat, dass er uns das Gebet unmöglich macht, haben wir statt des Glaubens bloß noch die Resignation und haben damit auf Gottes Liebe verzichtet. Gott wirkt so nur bindend, nicht befreiend, nur absorbierend, nicht belebend. Es entsteht keine personhafte Beziehung zwischen ihm und uns, weshalb unser Verhalten gegen ihn bedeutungslos bleibt.⁶

Ähnlich der katholische Dogmatiker Jürgen Werbick:

Das Bitt- und Klagegebet kann sich von der begrifflichen Gotteslehre nicht die Not, die es hervorruft und umklammert hält, mit dem Hinweis auf einen höheren theologischen Sinn oder gar ein durch Leiden erreichbar werdendes Gut hinweginterpretieren lassen, so als wäre das hilflos bleibende Gebet das naive Besprechen einer Wirklichkeit, die ihm von der Theologie stichhaltig erklärt werden könnte. Vielmehr ist es fast schon umgekehrt. Das Gebet setzt die begrifflichen Klärungen der unnachsichtigen Probe auf ihre Tauglichkeit angesichts konkret widerfahrener Not aus.⁷

Mit Werbick kann man sich tatsächlich einmal erstaunt fragen: „Warum war die Theologie so wenig Anwalt der betenden Menschen und fast ausschließlich Anwalt eines philosophisch widerspruchsfreien Gottesverständnisses, mit dem eben alles – auch die elementare Leid- und Gebetserfahrungen – zusammenstimmen muss?“⁸

⁵ Schlatter: Gründe, 88.

⁶ Schlatter: Dogma, 206.

⁷ Werbick: Gebetsglaube, 121.

⁸ Werbick: In Gottes Ohr?, 38-39.

Theistische Offenheit Gottes

Gottes Allwissenheit ist sein liebendes Erkennen der Geschöpfe, seine Weisheit, durch die er in jeder möglichen Situation weiß, wie er geschöpfliches Leben erhalten, erlösen und vollenden kann. Zur Verwirklichung seines Heilszieles ist Gott daher nicht darauf angewiesen, den einen Verlaufsweg zu wissen, um alternative Möglichkeiten auszuschließen. Vielmehr ist vollkommene Allwissenheit in der Lage, die Wirklichkeit der Welt im Sinne von offenen Möglichkeiten zu erkennen. In diesen offenen Möglichkeiten ist impetratorisches Beten möglich in dem Sinne, dass Gottes Wissen um den Menschen sich durch die Bitte des Menschen ändert.

Gottes Allmacht ist gerade darin vollkommen, dass sie die Macht des Menschen nicht ausschließt sondern einschließt und ihn an der Verwirklichung des Heils genuin beteiligt. Durch das Bittgebet macht Gott den Menschen zu seinem Mitarbeiter (concursum divinum), während der Mensch durch das Bittgebet Handlungsspielräume eröffnet, die Gott sonst vielleicht nicht hätte (Jak 4,2: Ihr habt nichts, weil ihr nichts bittet)

Die Unveränderlichkeit Gottes steht für die Unverbrüchlichkeit seines Heilswillens. Gott bleibt sich selbst und seinem freiheitlichen Liebes- und Heilsratschluss treu. Diese Treue Gottes ist ihm tlw. nur möglich durch seine äusserste Beweglichkeit und Reue. Ausgelöst wird diese Reue durch die Bittgebete der Menschen, die wiederum letztlich gründet in der inneren Bewegtheit zwischen Gott und seinem Herzen (Hos 11).

Die Ewigkeit Gottes steht für die Vollkommenheit seiner Liebe im Verhältnis zur Zeit. Gott erschafft die Zeit und gibt den Menschen Zeit, um ihnen Anteil zu geben an seinem ewigen Leben. Das Warten, die Geduld und die Langmut Gottes (Jes 30,18; 1Kor 13,4-12) sind damit Konkretionen seiner ewigen Liebe, in denen er den Menschen die Möglichkeit der Buße und der Umkehr offenhält. In diese Offenheit hinein fallen zentrale Bittgebete der Christenheit.

Anstöße

Kann ein Gott, der offen ist, noch ganz dicht sein? Die Frage nach der Vertrauenswürdigkeit Gottes im Offenen Theismus wird auch die deutschsprachige Diskussion weiter beschäftigen.

Eine stärker trinitarische, christologische und kreuzestheologische Begründung der Autorität des Bittenden (und Klagenden) gegenüber Gott könnte die Diskussion aufweiten und wegholen von der zu eng gestellten Frage, ob die Bitten der Menschen Gott beeinflussen können. Es würde deutlich, dass die Autorität menschlicher Bitte immer die gnädig geschenkte Teilhabe an der Autorität des bittenden Sohnes in der Kraft des uns vertretenden Heiligen Geistes ist.

Ein tieferes Bedenken des „**Vorweg**“ **der Gnade Gottes** – in Christus

- Barth: In Christus hat Gott bereits alle fundamentalen Bitten der Menschen erhört. Siehe dazu Tietz: Was heißt: Gott erhört Gebet?, S. 338.
- Jörg Splett in Anlehnung an Franz von Baader: Die Bitte ist der Zukunftsmodus von Dank. Siehe dazu Splett: Gebet zur ewig allwissenden Macht, S. 40.

Stärkere Berücksichtigung der wechselseitigen Dynamik zwischen Gott und Beter im Bittgebet

- Der Wille des Beters steht nicht einfach fest, sondern bildet sich im Bittgebet.
- Im Gebet entsteht Willensbildung, so dass Gott selbst dem Beter hilft zu wollen, was der Beter will, damit es dann zu einer Willenseinigung zwischen Gott und Beter kommen kann.
- Adolf Schlatter fasst diese Willenseinigung als wechselseitige Möglichkeit. Anders dagegen Eilert Herms.

Entweder als Konformität des Willens Gottes mit dem Willen des Beters: Gott ist – dieser Auffassung zufolge – dem Menschen zu Willen. Oder als Konformität des Willens des Beters mit dem Willen Gottes. In diesem Falle spräche die Gebetsbitte aus, worin der Beter meint, Gott zu Willen zu sein; oder worin er meint, in Gottes Willen einzustimmen. Es ist klar, daß im Horizont der biblisch-christlichen Tradition nur diese zuletzt genannte Gestalt der Konformitätsüberzeugung als die richtige in Frage kommen kann.⁹

- Zum Abschluss noch einmal Schlatter: „Darum ist das Gebet der Gipfel unseres Lebens. Das ist das Große darin, dass im Bitten ein Wille in uns geboren wird, der auf Gottes Willen zielt, ihn anrührt, ihm sich darbietet als die Basis, auf die Gott sein Wirken in uns stellen kann. Da steht der Lebensaustausch zwischen Geist und Geist auf seiner höchsten Stufe. Warum sehen wir die Krone nicht, die Gott uns gibt?“
- Der Offene Theismus hat begonnen, diese Krone neu zusehen.

⁹ Herms: Was geschieht, 523.

Ausgewählte Literatur zum Gebet und Bittgebet

1. AMOR, CHRISTOPH J.: „Asking makes a difference . . . “ Das Bittgebet bei Thomas von Aquin in der neueren Diskussion, NZSTh 50 (2008), 37-61.
2. ASSEBURG, HANS BENNO: Das Gebet in der neueren anthropologisch orientierten Theologie, Frankfurt 1971.
3. BAEZL, PETER: Prayer and Providence. A Background Study, London 1968.
4. DERS.: Does God Answer Prayer?, London 1982.
5. BARTH, HANS-MARTIN: Wohin-woher mein Ruf? Zur Theologie des Bittgebets, München 1981.
6. DERS.: Art. Gebet 2. Systematisch-theologisch, in: EKL³ Bd. 2 (1989), 12-17.
7. BIERSACK, ROBERT: Bittgebet und Gottes Vorsehung. Eine systematisch-theologische Studie zur Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit der Bitte an Gott, Pallotinisches Studien zu Kirche und Welt 13, St. Ottilien 215,
8. BOCKMÜHL, KLAUS: Leben mit dem Gott, der redet, BWA I/6, Gießen 1998.
9. BÖTTIGHEIMER, CHRISTOPH: Sinn(losigkeit) des Bittgebets. Auf der Suche nach einer rationalen Verantwortung, Freiburg 2018.
10. BRÜMMER, VINCENT: Was tun wir, wenn wir beten? Eine philosophische Untersuchung, MThSt 19, Marburg 1985.
11. BRUNNER, EMIL: Die christliche Lehre von der Kirche, vom Glauben und von der Vollendung, Dogmatik III, Zürich ²1964.
12. BURKHARDT, HELMUT: Ethik, Bd. III. Die bessere Gerechtigkeit: Spezifisch christliche Ethik, 2013, 189-225.
13. CALVIN, JOHANNES: Unterricht in der christlichen Religion, Institutio christianae religionis, nach der letzten Ausgabe übersetzt und bearbeitet von OTTO WEBER, Neukirchen 1955.
14. CULLMANN, OSCAR: Das Gebet im Neuen Testament. Zugleich Versuch einer vom Neuen Testament aus zu erteilenden Antwort auf heutige Fragen, Tübingen 1994.
15. DÖHLING, JAN –DIRK: Der bewegliche Gott. Eine Untersuchung des Motivs der Reue Gottes in der Hebräischen Bibel, HBS 61, Freiburg/Basel/Wien, 2009.
16. EBELING, GERHARD: Das Gebet, in: Wort und Glaube, Bd. 3, Beiträge zur Fundamentaltheologie, Soteriologie und Ekklesiologie, Tübingen 1975, 405-427.
17. EBELING, GERHARD: Dogmatik des christlichen Glaubens, Bd. 1, Prolegomena, Teil 1, Der Glaube an Gott, den Schöpfer der Welt, Tübingen ²1982.
18. GRESHAKE, GIBERT: Grundlagen einer Theologie des Bittgebets, in: GRESHAKE, GIBERT/LOHFINK, GERHARD (Hgg.), Bittgebet – Testfall des Glaubens, Mainz 1978, 32-53.
19. DERS.: . . . wie man in der Welt leben soll. Grundfragen christlicher Spiritualität, Würzburg 2009, 185-199.
20. GUARDINI, ROMANO: Vorschule des Betens, Einsiedeln ⁷1964.

21. HALLESBY, OLE: Vom Beten. Eine kleine Schule des Gebets, Wuppertal 1984.
22. HEILER, FRIEDRICH: Das Gebet. Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung, München ³1921.
23. HERMS, EILERT: Was geschieht, wenn Christen beten?, in: Offenbarung und Glaube. Zur Bildung des christlichen Lebens, Tübingen 1992, 517-531.
24. HERTZ, ANSELM: Zur Problematik des Bittgebetes, in: GRESHAKE, GISBERT/LOHFINK, GERHARD (Hgg.), Bittgebet – Testfall des Glaubens, Mainz 1978, 10-18.
25. HILLER, DORIS: Konkretes Erkennen. Glaube und Erfahrung als Kriterien einer im Gebet begründeten theologischen Erkenntnistheorie, Neukirchen-Vluyn 1999.
26. HIRSCH, EMANUEL: Der Sinn des Gebets. Fragen und Antworten, Göttingen ²1928.
27. HÖHN, HANS-JOACHIM: Beim Wort genommen. Über die Zwecklosigkeit des Betens, in: STRIET, MAGNUS (Hg.): Hilft beten? Schwierigkeiten mit dem Bittgebet, Freiburg 2010, 59-86.
28. JEREMIAS, JÖRG: Die Reue Gottes. Aspekte alttestamentlicher Gottesvorstellung, Neukirchen-Vluyn ³2002.
29. JÜNGEL, EBERHARD: Was heißt beten?, in: Wertlose Wahrheit. Zur Identität und Relevanz des christlichen Glaubens, Theologische Erörterungen III, München 1990, 397-405.
30. KISTENBRÜGGE, ARMIN: Das Gebet in der Dogmatik. Untersucht am Beispiel von Gerhard Ebelings Dogmatik des christlichen Glaubens, Frankfurt 2000.
31. LIEBSCHNER, SIEGFRIED: Die Lehre vom Gebet als Testfall der christlichen Gotteslehre, in BURKHARDT, HELMUT (Hg.): Wer ist das – Gott? Christliche Gotteserkenntnis in den Herausforderungen der Gegenwart, Giessen 1982, 212-219.
32. LOCKMANN, UTE: Dialog zweier Freiheiten. Studien zur Verhältnisbestimmung von göttlichem Handeln und menschlichem Gebet, Innsbruck/Wien 2004.
33. LOHFINK, GERHARD: Die Grundstruktur des biblischen Bittgebets, in: GRESHAKE, GISBERT/LOHFINK, GERHARD (Hgg.), Bittgebet – Testfall des Glaubens, Mainz 1978, 19-31.
34. DERS.: Beten schenkt Heimat. Theologie und Praxis des christlichen Gebets, Freiburg 2010.
35. LOOS, ANDREAS: Bittgebet und Gottesbild. Beobachtungen und Anstöße zur Korrespondenz zweier Lehrstücke, in: ThBeitr 45,1/2014, 32-48.
36. LUIBL, HANS JÜRGEN: Des Fremden Sprachgestalt. Beobachtungen zum Bedeutungswandel des Gebets in der Geschichte der Neuzeit. Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie 30, Tübingen 1993.
37. MENKE, KARL-HEINZ: Thesen zur Christologie des Bittgebetes, in: STRIET, MAGNUS (Hg.): Hilft beten? Schwierigkeiten mit dem Bittgebet, Freiburg 2010, 87-105.
38. MILDENBERGER, FRIEDRICH: Das Gebet als Übung und Probe des Glaubens, Stuttgart 1968.
39. MOLTMANN, JÜRGEN: Die Quelle des Lebens. Der Heilige Geist und die Theologie des Lebens, Gütersloh 1997, 122-139.
40. MÖSSINGER, RICHARD: Zur Lehre des christlichen Gebets. Gedanken über ein vernachlässigtes Thema evangelischer Theologie, Göttingen 1986.
41. MÜLLER, KLAUS: Selbstverständliche Erhöhung. Predigt zu Lk 11,1-13, in: STRIET, MAGNUS (Hg.): Hilft beten? Schwierigkeiten mit dem Bittgebet, Freiburg 2010, 125-131.

42. NEUGEBAUER, FRITZ: Das Vaterunser. Eine theologische Deutung, Leipzig 2008.
43. PENG-KELLER, SIMON: Einführung in die Theologie der Spiritualität, Darmstadt 2010, 94-108.
44. RATZINGER, JOSEPH /PAPST BENEDIKT XVI.: Praedicamus crucifixum – Wir verkündigen den Gekreuzigten. Predigt zur Messfeier am vierten Jahrestag des Todes von Julius Kardinal Döpfner, 24. Juli 1980, im Liebfrauentempel zu München, in: Mitteilungen. Institut Papst Benedikt XVI., Jg. 3, 2010, S. 30-32.
45. VON SASS, HARTMUT: Unerhörte Gebete? Das Bittgebet als Herausforderung für ein nachmetaphysisches Gottesbild, NZSTh 54 (2012), 39-65.
46. SCHÄFER, ROLF: Gott und Gebet. Die gemeinsame Krise zweier Lehrstücke, in KÖPF, ULRICH/ RITTNER, REINHARD (Hgg.): Gotteslehre und kirchliche Praxis. Ausgewählte Aufsätze, Tübingen 1991, 1-12.
47. SCHALLER, HANS: Das Bittgebet – eine theologische Skizze, Einsiedeln 1979.
48. DERS.: Das Bittgebet und der Lauf der Welt, in: GRESHAKE, GISEBERT/LOHFINK, GERHARD (Hgg.), Bittgebet – Testfall des Glaubens, Mainz 1978, 54-70.
49. DERS.: Das Bittgebet – ein Testfall des Glaubens, in: GRESHAKE, GISEBERT/LOHFINK, GERHARD (Hgg.), Bittgebet – Testfall des Glaubens, Mainz 1978, 92-102.
50. SCHEIBER, KARIN: Erhört Gott Gebete? EvTh 59 (1999), 347-355.
51. SCHLATTER, ADOLF: Die Gründe der christlichen Gewißheit, Das Gebet, Giessen/Basel 1998.
52. DERS.: Das christliche Dogma, Stuttgart 1984.
53. SCHLICHTING, WOLFHART: „Alles von Gott erwarten“ – Gebet als Dialog mit Gott, HoLiKo 13 (1995/96), 459-469.
54. SCHMELTER, DENIS: Gottes Handeln und die Risikologik der Liebe. Zur rationalen Vertretbarkeit des Glaubens an Bittgebetserhörungen, Marburg 2012.
55. SCHMIDT, GÜNTER R.: Beten zu Gott, dem Dreieinigen, in: BEYERHAUS, PETER (Hg.), Das Geheimnis der Dreieinigkeit im Zeugnis der Kirche. Trinitarisch anbeten – lehren – leben. Ein bekenntnis-ökumenisches Handbuch, Nürnberg/Augsburg 2009, 276-290.
56. SCHRODT, CHRISTOPH: Geist und Gebet. STM 21, Witten, 2008.
57. SCHWÖBEL, CHRISTOPH: Gott als Gespräch, in: Gott im Gespräch. Theologische Studien zur Gegenwartsdeutung, Tübingen 2011, 451-478.
58. SEITZ, MANFRED: Gebet und Gebetserhörung. Praktische Theologie des Betens, in: Praxis des Glaubens. Gottesdienst, Seelsorge und Spiritualität, Göttingen 1979, 206-217.
59. SPLETT, JÖRG: Gebet zur ewig allwissenden Allmacht, in: VODERHOLZER, RUDOLF (Hg.), Der Logos-gemäße Gottesdienst, Ratzinger-Studien 1, Regensburg 2009, 26-45.
60. SVINTH-VÆRGE PÖDER, CHRISTINE: Doxologische Entzogenheit. Die fundamentaltheologische Bedeutung des Gebets bei Karl Barth, Berlin; New York, 2009.
61. STRIET, MAGNUS: Bittgebet – selbstverständlich? Nein und: Ja, in: STRIET, MAGNUS (Hg.): Hilft beten? Schwierigkeiten mit dem Bittgebet, Freiburg 2010, 107-123.
62. TIETZ, CHRISTIANE: Was heißt: Gott erhört Gebet?, ZThK 106 (2009), 327-344.
63. Wendel, Saskia: Der „beständige Wunsch, ein würdiges Glied im Reiche Gottes zu sein“ (I. Kant). Das Bittgebet auf dem Prüfstand der Vernunft, in: STRIET, MAGNUS (Hg.): Hilft beten? Schwierigkeiten mit dem Bittgebet, Freiburg 2010, 11-30.

64. WERBICK, JÜRGEN: Gebetsglaube und Gotteszweifel, Münster ²2005.
65. DERS.: In Gottes Ohr? Notizen zu Bittgebet, Theodizee und zum Dialogcharakter des Betens, in: STRIET, MAGNUS (Hg.): Hilft beten? Schwierigkeiten mit dem Bittgebet, Freiburg 2010, 31-57.
66. WIDMER, MICHAEL: Moses, God, and the Dynamics of Intercessory Prayer : A Study of Exodus 32-34 and Numbers 13-14, Tübingen, 2004.
67. DERS.: Standing in the Breach. An Old Testament Theology and Spirituality of Intercessory Prayer, Winona Lake IN, 2015. ^
68. WÜST-LÜCKL, JÜRIG: Theologie des Gebetes. Forschungsbericht und systematisch-theologischer Ausblick, Fribourg 2007.
69. ZIMMERLING, PETER: Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge, Göttingen 2003, 192-208.
70. Ders.: Auf dem Weg zu einer trinitarischen Grundlegung evangelischer Spiritualität, in: MICHAEL WELKER; MIROSLAV VOLF (Hg.), Der lebendige Gott als Trinität, Jürgen Moltmann zum 80. Geburtstag, Gütersloh 2006, 360-376.